

die Stärkung der Männerberatung bringen und so den gesellschaftlichen Mehrwert dieser Institution erhöhen.

## 4.3 ORGANISATION DER MÄNNERBERATUNGSSTELLEN

### 4.3.1 TRÄGER DER BERATUNGSSTELLEN

Die Träger der Vereine lassen sich in drei Gruppen einteilen:

1. private Träger, die meist in Form von Vereinen organisiert sind;
2. öffentliche Träger sind meist die Bezirkshauptmannschaften oder Magistratsabteilungen;
3. kirchliche oder kirchennahe Träger, wobei hier die katholische Kirche angesichts ihrer langen Tradition im sozialen Bereich eine starke Präsenz hat.

In der nachstehenden Infobox sind fünfzehn Männerberatungsstellen nach Bundesländern, deren Träger und die Einordnung des Trägers in privat/öffentlich/kirchlich aufgelistet. Alle gelisteten Einrichtungen weisen ein rein spezifisches Männerangebot auf. Es wird nicht der Anspruch auf Vollständigkeit erhoben, da es vor allem auch regional kleinere Initiativen gibt, die sich der Männerberatung, -arbeit, -bildung und -begegnung verschrieben haben und meist in einem eingegrenzten Feld (z.B. Gesundheit, Bewegung, Wandern etc.) arbeiten. Deren Arbeit – meist auf ehrenamtlicher Basis – ist wertvoll und wichtig und soll an dieser Stelle ausdrücklich gewürdigt werden. Es ist jedoch im Rahmen dieses Berichts nicht möglich, sie allesamt zu erfassen und deren Arbeit darzustellen.

Die aufgelisteten Einrichtungen – mit Ausnahme von MEN Männergesundheitszentrum (Wien), der Informationsstelle für Männer Wien (spezialisiert auf Jugendarbeit), der Männerberatung bei Männergewalt (Linz), Männerberatung im Familienzentrum Pichling und Klartext (IFS-Gewaltberatung) – haben ein umfassendes Angebot für Männerberatung und sind nicht auf einzelne Themen eingeschränkt. In Zusammenarbeit mit und finanziert seitens der Männerpolitischen Grundsatzabteilung des BMASK organisieren sie auch jährlich den Boys´ Day (vgl. Kap. 2.3).

Das MEN Männergesundheitszentrum und die Männerberatung bei Männergewalt führen die Spezifität ihres Angebots im Namen und richten in diesen Feldern ihre Dienstleistungen an die Zielgruppe der Männer.

### Infobox: Rechtsträger der Männerberatungsstellen

Bundesland	Beratungsstelle	Rechtsträger	
Wien	Männerberatung Wien	Verein Männerberatung	privat
	Informationsstelle für Männer	Verein Informationsstelle für Männer	privat
	MEN Männergesundheitszentrum	Krankenanstaltenverbund	öffentlich
Oberösterreich	Männerberatung des Landes Oberösterreich	Land Oberösterreich	öffentlich
	Männerberatung bei Männergewalt der Diözese Linz	Katholische Kirche in Oberösterreich	kirchlich
	Männerberatung im Familienzentrum Pichling	Magistrat Linz	öffentlich
Salzburg	Männerwelten	Verein Männer gegen Männergewalt	privat
	Männerbüro und Männerberatung Salzburg	Katholische Kirche	kirchlich
Burgenland	Männerberatung „Männerstärken“	Caritas Burgenland	kirchlich
Steiermark	Männerberatung Graz & Obersteiermark	Verein Männerberatung Graz	privat
Vorarlberg	Männerberatung im Ehe- und Familientherapiezentrum Feldkirch	Diözese Feldkirch	kirchlich
	Klartext – Gewaltberatung	IFS – Sozialdienst	öffentlich
Tirol	Männerberatung Mannsbilder	Verein Mannsbilder	privat
Niederösterreich	Männerberatung St. Pölten	Caritas St. Pölten	kirchlich
Kärnten	Männerberatung des Kärntner Caritasverbandes	Caritasverband Kärnten	kirchlich

Einen Hinweis, welchen Stellenwert private, öffentliche und kirchliche Träger im Bereich der Männerberatung haben, liefert die Studie „Männerarbeit in Österreich“ – jedoch für alle Einrichtungen zusammen, also spezifische und integrative Stellen: 51 Prozent der Einrichtungen werden von privaten Trägern betrieben, 23 Prozent von der öffentlichen Hand und 24 Prozent von kirchlichen bzw. kirchennahen Organisationen (S. 20).

### 4.3.2 FINANZIERUNG

Da die Beratungsstellen von unterschiedlichen Trägern betrieben werden und auch nicht zentral organisiert entstanden sind, gibt es auch keine eigene Verwaltungseinheit, die für sie zuständig wäre. Jonni Brem von der Männerberatungsstelle Wien bemängelt daher, dass die Zuständigkeiten für die Männerberatung innerhalb der Politik nicht eindeutig geklärt seien. Es gebe keinen zentralen Ansprechpartner. Dies erhöhe gerade in Fragen der Finanzierung den Aufwand für die Einrichtung.

Die Männerberatungsstelle Wien ist auf Landesebene beispielsweise der Abteilung Tourismus zugeordnet. Die Männerberatung des Landes Oberösterreich führt den zuständigen Träger bereits im Namen. Die Männerpolitische Grundsatzabteilung des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (BMA SK) ist die offizielle Ansprechstelle auf Bundesebene für Männeragenden, so wie es das Bundesministerium für Frauen und öffentlicher Dienst (BKA/Frauen) für Frauenagenden ist. Die Männerpolitische Grundsatzabteilung selbst ist keine Beratungsstelle und auch nicht primär für die Förderung von Vereinen zuständig, die Männerberatung durchführen. Beratungsstellen werden nach dem Familienberatungsförderungsgesetz 1974 vom Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (BMWFJ) gefördert. Es erfolgt jedoch eine Zusammenarbeit mit der Männerpolitischen Grundsatzabteilung im BMA SK mit Finanzierung für konkrete Projekte, wie z.B. beim österreichischen Boys' Day. Sehr wohl steht die Männerpolitische Grundsatzabteilung für individuelle Beratung von Einzelpersonen im Sinne der Erteilung von Rechtsauskünften zur Verfügung.

Die Beratungseinrichtungen erhalten neben der Förderung des BMWFJ (Abteilung Familienberatung) und eigenen Einnahmen auch Geld- und Sachleistungen von den jeweiligen Trägern (z.B. Caritas oder Kirche). Auch Beiträge von Klienten dürfen entgegengenommen werden.

Die Männerberatungsstelle in Oberösterreich ist als Einrichtung des Landes Oberösterreich von diesem vollfinanziert – daher fördert der Bund diese Männerberatungsstelle nicht. Die anderen privaten Männerberatungsstellen (Vereine) werden von den verschiedenen öffentlichen Subventionsgebern (voll)finanziert (Bund, Länder und Gemeinden). Die kirchlichen bzw. Caritas-Männerberatungsstellen bekommen öffentliche Mittel überwiegend aus der Familienberatungsförderung des Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend (BMWFJ) und müssen die übrigen Kosten aus Eigenmitteln tragen. Eine Ausnahme ist hier die Männerberatung St. Pölten, die auch eine Förderung aus dem Jugendwohlfahrtsbudget des Landes Niederösterreich erhält.

Das Thema Finanzierung ist erwartungsgemäß ein wichtiges Anliegen für die Männerberatungsstellen und deren Vertreter/innen. Jonni Brem erläutert beispielsweise, dass die Subventionierung des Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend (BMWFJ) nur etwa ein Viertel der Gesamtkosten der Männerberatungsstellen abdecken würde, gleichzeitig wird in

Österreich für die Arbeit mit gewalttätig gewordenen Männern und Burschen erst Geld ausgegeben, wenn diese bereits im Visier der Justiz sind.

### 4.3.3 MITARBEITERSTRUKTUR: BERATER UND THERAPEUTEN

Die Experten und Expertinnen weisen darauf hin, dass die Zunahme der Diversität der Schwierigkeiten und Probleme von Männern sowie Burschen zur Folge habe, dass die therapeutische Ausrichtung der Männerberatungsstellen deutlich angestiegen sei. Gerade die verschiedenen Ausprägungen von Gewalttaten – Gewalt in Schulen und Jugendzentren oder auf der Straße, häusliche Gewalt oder (sexueller) Missbrauch – würden vielfach therapeutische Arbeit erfordern. Dies gelte für Opfer und Täter gleichermaßen. Gerade im Bereich der Gewalt würde der Beratungsansatz zu kurz greifen, wenngleich es sich in der Abgrenzung von Beratung und therapeutischer Intervention um einen Graubereich handle, gibt Harald Burgauner, Leiter der Männerwelten in Salzburg, zu bedenken.

Dennoch gebe es auch Gewaltberater und Gewaltpädagogen. Diese haben eine mehrjährige (geschlechtsspezifische) Ausbildung oder weisen vergleichbare Qualifikationen und Erfahrungen in der Arbeit mit Gewalttätern auf.

Die Beratungsstellen sind, was die formale Ausbildung der Beraterinnen und Berater angeht, sehr breit aufgestellt. In den Beratungsstellen finden sich:

- Sozialarbeiter/innen,
- Trainer/innen und Coaches,
- Lebens- und Sozialberater/innen,
- Therapeuten und Therapeutinnen, Psychotherapeuten und Psychotherapeutinnen,
- Soziologen und Soziologinnen, Psychologen und Psychologinnen sowie
- Juristen und Juristinnen.

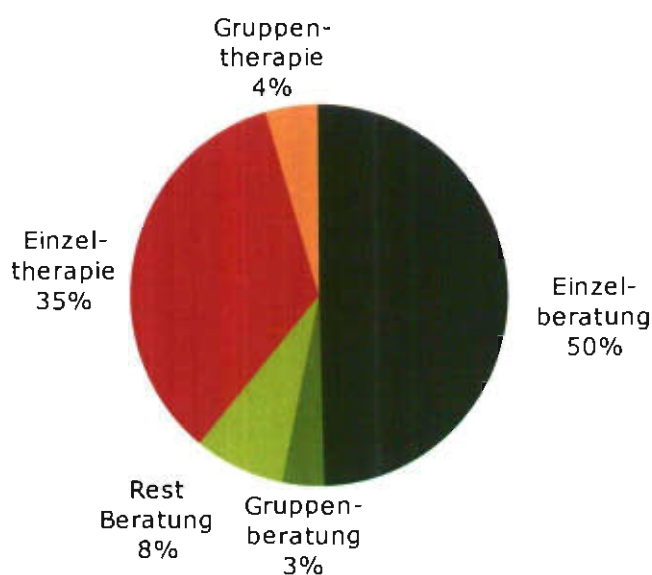
Hierbei kommt den Psychotherapeuten und Psychotherapeutinnen insbesondere die Aufgabe zu, den Klienten die eigenen Denk- und Handlungsmuster aufzuzeigen und ihnen Möglichkeiten zu geben, diese zu verändern. Juristen und Juristinnen sind hingegen häufig für finanzielle Anliegen wie beispielsweise Schuldenberatung oder auch andere rechtliche Fragen und Anliegen – vor allem im Bereich der Scheidung und Obsorge – zuständig.

Einen Hinweis über das Verhältnis von Therapie und Beratung gibt der Jahresbericht der Männerberatungsstelle des Landes Oberösterreich (Grafik 1): Im Jahr 2009 wurden 1.522 Beratungen und 983 Therapien durchgeführt, was einem Anteil von 39 Prozent an allen Interventionen entspricht. Der überwiegende Teil der Beratungen (1.237) waren Einzelberatungen, 87 fanden

in einer Gruppe statt, Der Rest entfiel auf E-Mail-Beratungen, Telefonberatungen, Rechts-, Familien- und Paarberatungen sowie Workshops. Auch bei den Therapien überwiegen Einzelinterventionen (864) gegenüber Gruppentherapien (111). Der Rest waren Familien- und Paartherapien.

#### Grafik 1: Betreuungs- bzw. Therapieeinheiten

Männerberatungsstelle des Landes Oberösterreich (2009).  
Anteile in Prozent.



Quelle: Jahresstatistik 2009 der Männerberatungsstelle des Landes Oberösterreich.

#### 4.3.4 SPEZIALISIERUNG UND VERNETZUNG

Männerberatungsstellen sind Einrichtungen für psychologische, juristische und sozialarbeiterische Beratung – in manchen Fällen auch medizinische Beratung – für Männer und Jugendliche, die Fragen haben. Meistens befinden sich die Informations- und Hilfesuchenden in Krisensituationen. Grundsätzlich geht es darum, Männer dabei zu unterstützen und zu stärken, die Probleme selbst bewältigen und überwinden zu können. Im Vordergrund steht dabei weniger die therapeutische Arbeit, sondern die Intention, mit selbstreflektiven Mechanismen über die Situation nachzudenken, um selbst wieder aus der Krise herauszufinden. Das Prinzip lautet demnach Hilfe zur Selbsthilfe.

Im Gegensatz zu reinen psychotherapeutischen Einrichtungen wollen Männerberatungsstellen Männern dabei helfen, ihre Kräfte – im mentalen Sinne – zu mobilisieren, um so selbst Lösungsansätze und -strategien entwickeln zu können. Insbesondere gilt dies für Spiel-, Alkohol-

oder Drogensucht, aber auch für Trennungs- sowie Scheidungssituationen, in denen Männer ihre Kinder nicht mehr besuchen dürfen oder in finanziell schwierigen Situationen stecken.

Beim Konzept der Männerberatung könne prinzipiell zwischen der therapeutischen und beratenden Tätigkeit unterschieden werden, erläutert Harald Burgauner (vgl. Grafik 1). Wenn der Beratungssuchende die Krise nicht überwinden könne und schwerwiegende psychologische Probleme habe, müsse therapeutische Arbeit geleistet werden. In weniger schwerwiegenden Fällen werde versucht, den Mann zu bestärken, um so die Krise selbst zu überwinden – dies sei im Kern der Beratungsgedanke. Um die geeignete Maßnahme wählen zu können, sei es unerlässlich, möglichst viele Informationen, einerseits von dem Beratungssuchenden selbst und andererseits von Behörden, mit denen der Klient in Kontakt gekommen ist, zu erhalten. In Abstimmung zwischen Berater/innen und Therapeuten und Therapeutinnen werde schließlich entschieden, welche Form der Arbeit für die betroffene Person die fruchtbarsten Ergebnisse liefern könne.

Burgauner präzisiert, dass die Grenzen zwischen therapeutischen und beratenden Leistungen nicht klar gezogen werden könnten, da die Trennung von Beratung und Therapie häufig nicht möglich sei. Grundsätzlich werde nicht, wie bei klassischen Therapien, von einer Diagnose ausgegangen. Bedeutender sei für seine Beratungsstelle vielmehr ein pädagogischer Ansatz, wonach Verhaltensweisen und deren Veränderung im Mittelpunkt stünden. Teilweise habe die beratende Arbeit mit den Männern auch eine begleitende Funktion zu therapeutischen Behandlungen in einer anderen Einrichtung. Es komme auch vor, dass Männerberater merken, dass ihre Hilfe nicht ausreicht und versuchen, den Betroffenen zusätzlich an eine rein therapeutische Einrichtung zu verweisen bzw. die Hemmschwelle, eine Therapiestelle aufzusuchen, zu reduzieren.

Männerberatungsstellen nehmen damit auch eine kanalisierende Funktion wahr, indem sie Männer zu anderen – geeigneteren – Einrichtungen weiter vermitteln. Dazu ist eine umfassende Vernetzung der handelnden Akteure von zentraler Bedeutung. Die spezifischen Männerberatungsstellen mit breitem Beratungsangebot vernetzen sich untereinander bei vierteljährlich stattfindenden Tagungen der Arbeitsgemeinschaft der Männerberatungsstellen und Männerbüros Österreichs (AMÖ) sowie bei der Koordinierung des Boys´ Days. Dies führt zu weiterer Spezialisierung, Professionalisierung und Institutionalisierung der zum Teil noch recht jungen (spezifischen) Männerberatung.

Die Vernetzung mit anderen Einrichtungen sei für die Arbeit in der Männerberatung weitgehend unerlässlich, befindet auch Jonni Brem. Aufgrund der relativ großen Nachfrage an Beratungsleistungen in Wien sei es nicht möglich, diese ohne die Zusammenarbeit mit anderen Stellen und Organisationen zu decken. Die Männerberatung in Wien stehe beispielsweise in enger Zusammenarbeit mit dem MEN Männergesundheitszentrum, der Interventionsstelle gegen Gewalt in der Familie, mit Frauenhäusern, Jugendämtern und der Bewährungshilfe von Neustart.

Das Männerbüro Salzburg unter der Leitung von Eberhard Siegl steht bei Themen, die sich um Gewalt drehen, ebenfalls in enger Zusammenarbeit mit Neustart.

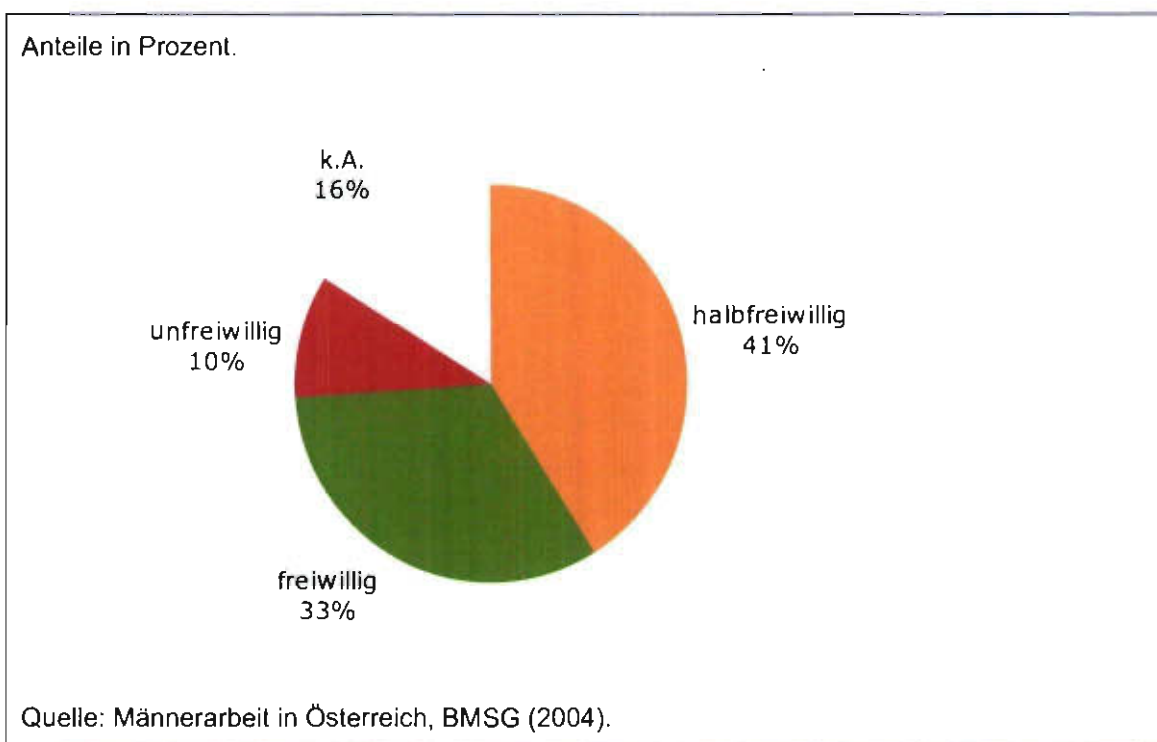
Auch die transkulturelle (häufig muttersprachliche) Beratung sowie die Thematisierung von Frauen und Männern als Opfer (z.B. im Rahmen der Prozessbegleitungsarbeit der Informationsstelle für Männer Wien) sind Teil eines speziellen Angebots der Männerberatungsstellen.

## 4.4 INANSPRUCHNAHME DER BERATUNG

### 4.4.1 KONTAKTAUFNAHME

Die Kontaktaufnahme ist unterschiedlich motiviert. Nicht immer kommen Männer von sich aus zur Beratung. In vielen Fällen ist die Partnerin die Initiatorin und es kommt auch vor, dass Behörden die Männer vermitteln. Eine Befragung von Klienten aller Männerberatungsstellen – also insbesondere auch der Familienberatungsstellen – im Rahmen der Studie zur Männerarbeit in Österreich hat für die Jahre 2002/03 ergeben, dass sich rund ein Drittel der Klienten eigeninitiativ an eine Männerberatungsstelle wendet. 41 Prozent gehen auf Anraten oder Drängen nahestehender Personen (Lebensgefährtin, Ehefrau, Familie) zu einer Beratungsstelle (Grafik 2).

**Grafik 2: Freiwilligkeit beim Erstkontakt**



Auch Frauen nehmen Kontakt mit den Einrichtungen auf. Ist dies der Fall, so werde stets versucht, den Termin mit dem Mann selbst zu vereinbaren, da so bereits ein erster Kontakt mit dem Beratungssuchenden selbst erfolge und etwaige Hemmungen reduziert werden können, erläutern die befragten Experten und Expertinnen die Praxis.

Lediglich einer von zehn Männern wird von einem Gericht verpflichtet. Harald Burgauner erklärt, dass Männer die Inanspruchnahme professioneller Hilfe oft so lange aufschieben würden, bis der Leidensdruck nahezu unerträglich wird. Das heißt, mit dem Erstkontakt werde häufig relativ lange Zeit zugewartet. Wenn sich der Mann jedoch einmal zu einem Anruf oder einer Beratungssitzung entschlossen hat, ist der erste große Schritt getan. Es gelte daher noch eine Reihe von Barrieren abzubauen und Akzeptanz und Bekanntheit aufzubauen.

#### 4.4.2 ENTWICKLUNG DER BERATUNGSLEISTUNGEN

Auf Basis der zur Verfügung stehenden Jahresberichte der Männerberatungseinrichtungen kann der jährliche Aufwand auf etwa 18.000 Beratungsleistungen geschätzt werden. Als Beispiele sind die Entwicklung der Beratungseinheiten der Männerberatungsstellen Wien (Grafik 3) und Innsbruck (Grafik 4) angeführt.

In Wien ist es um die Jahrtausendwende zu einem starken Anstieg der Beratungsleistungen gekommen. Im Jahr 2000 erhielt die Männerberatungsstelle Wien eine zusätzliche Förderung vom Bundesministerium für Inneres (BMI) zur Arbeit mit gewalttätigen Männern, was einen deutlichen Zuwachs an Klienten und Klientinnen zur Folge hatte. Seither steht die Männerberatungsstelle Wien in enger Kooperation mit der Gewaltinterventionsstelle. Männer, die eine polizeiliche Wegweisung erfahren haben, erhielten auch die Adresse der Beratungsstelle, um die Gründe für ihre Gewalttätigkeit besprechen zu können.

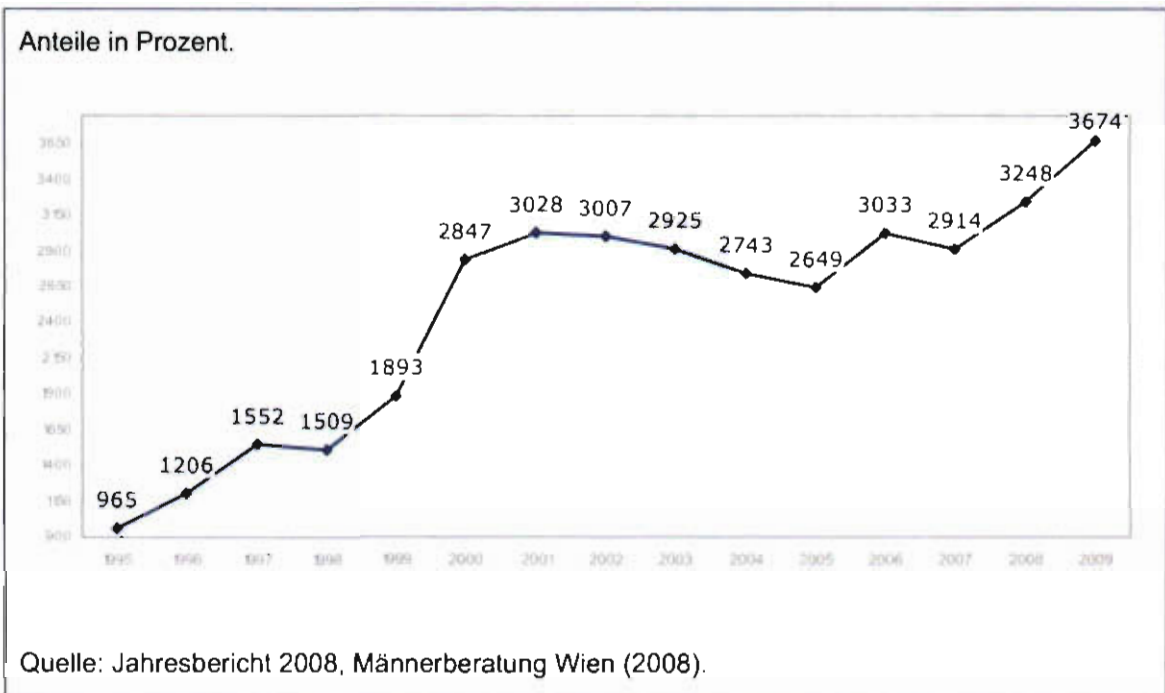
In Innsbruck ist es im Jahr 2008 mit Einsetzen der Wirtschaftskrise zu einer deutlichen Zunahme von Beratungsleistungen und Klienten und Klientinnen gekommen. Diese Entwicklung deckt sich auch mit den Befunden der Experten und Expertinnen, wonach in den letzten beiden Jahren die Zahl der Männer zugenommen habe, die Beratung zum Thema Arbeit und Arbeitslosigkeit suchen.

Im Männerbüro Salzburg werden jährlich etwa 600 Beratungen durchgeführt. Diese Einrichtung verfügt über einen tendenziell größeren Beraterstab und kann somit der gesteigerten Nachfrage nachkommen, befindet Eberhard Siegl.

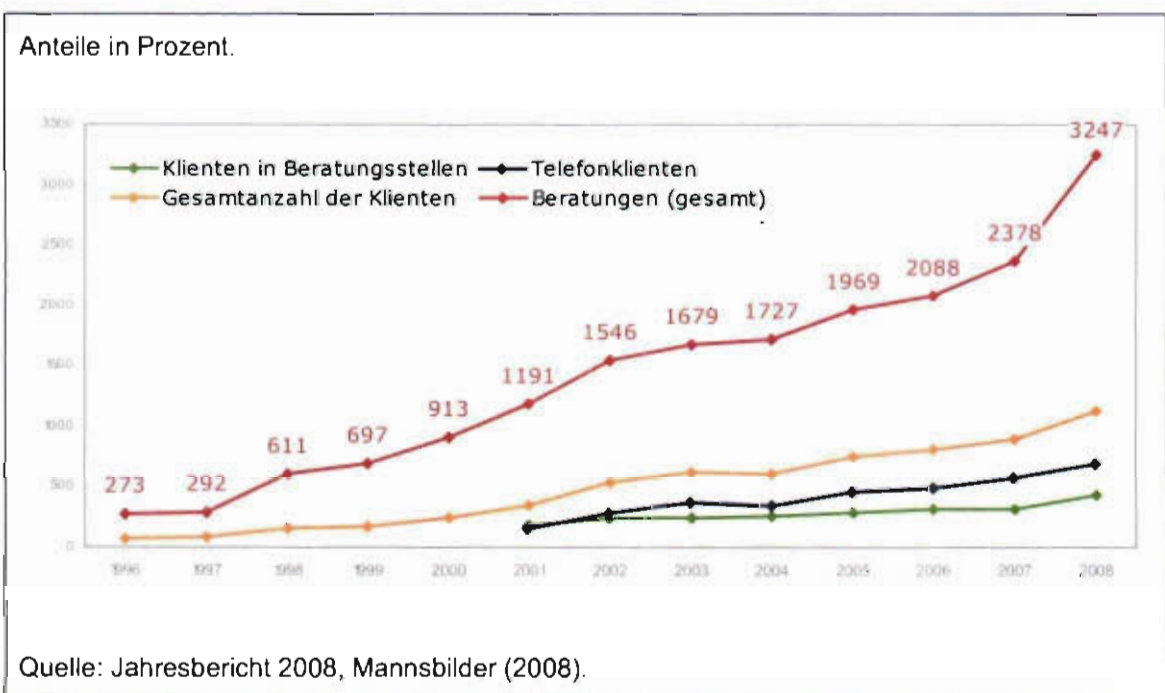
Insgesamt ist seit Mitte der 1990er Jahre eine Vervielfachung der Beratungseinheiten und Klienten und Klientinnen festzustellen. Die spezifischen Männerberatungsstellen haben sich etabliert und betreuen mittlerweile eine relevante Zahl von Männern. Damit steigern sie weiterhin Bekanntheit und Akzeptanz von Männerberatung in Österreich.



**Grafik 3: Beratungsleistungen der Männerberatungsstelle Wien**



**Grafik 4: Beratungsleistungen der Männerberatungsstelle Innsbruck**



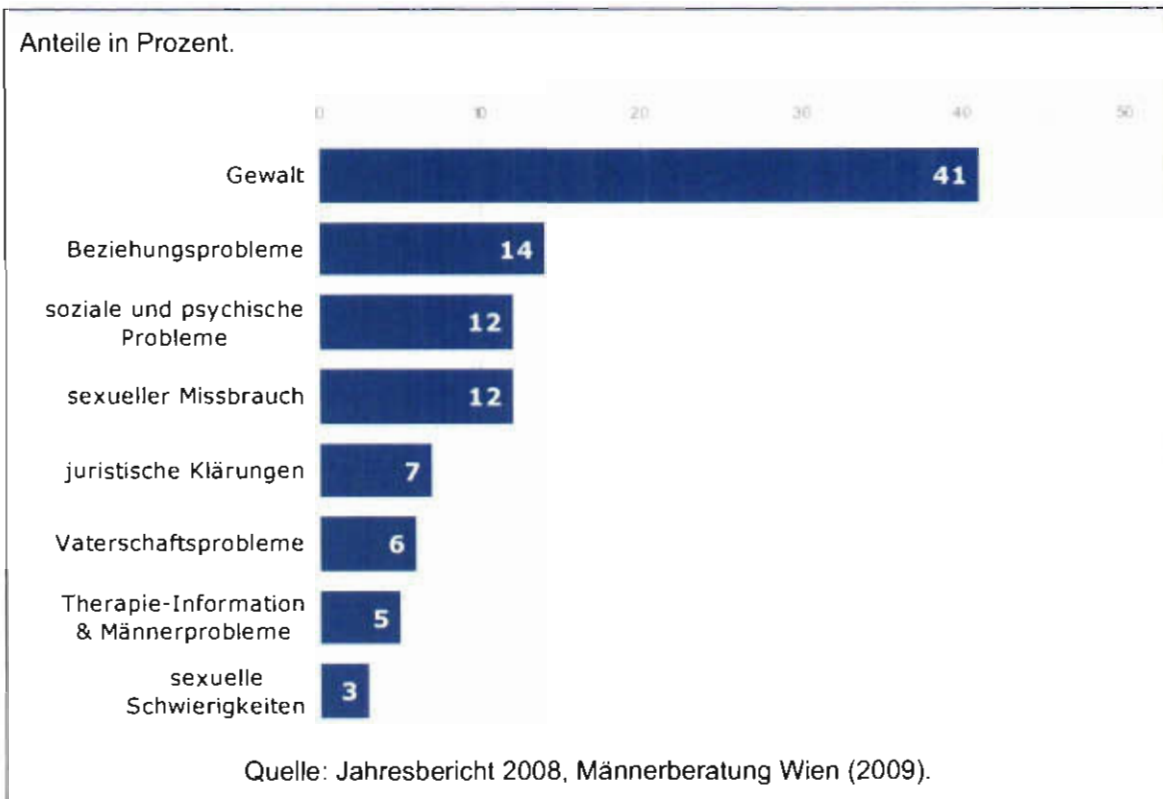
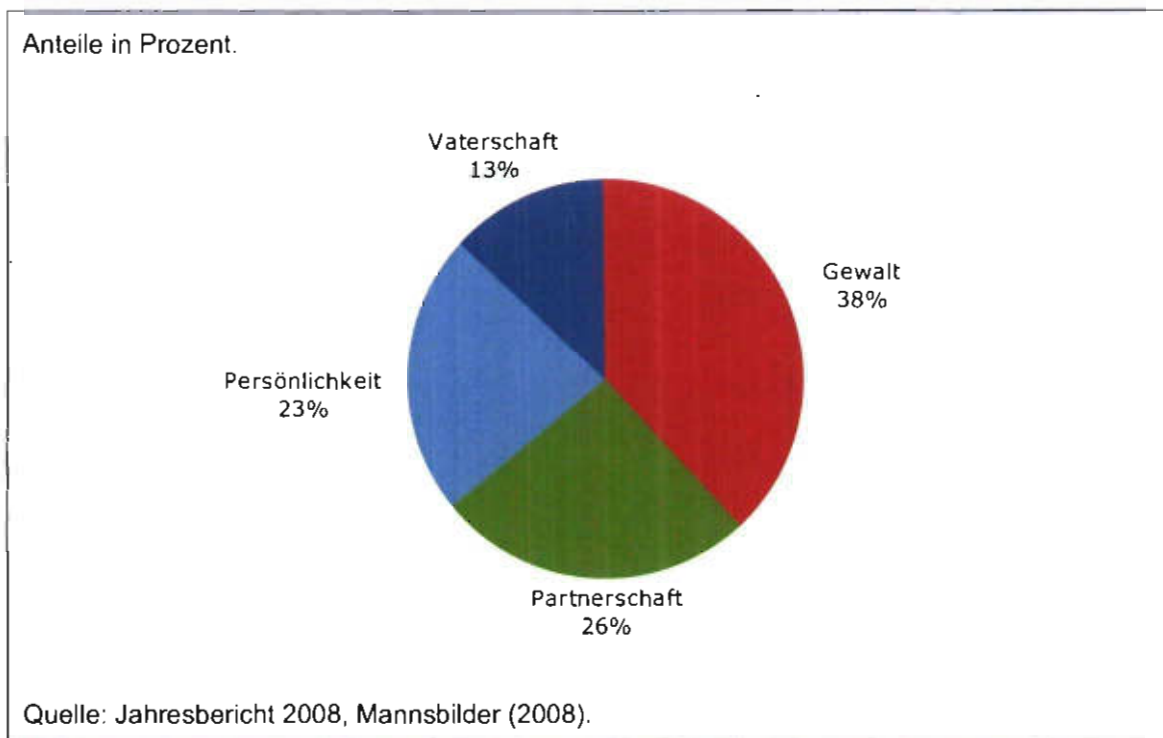
### 4.4.3 THEMEN UND DAUER DER BERATUNGEN

Grundsätzlich bieten Männerberatungsstellen allgemein Hilfestellungen für Männer und männliche Jugendliche, die ihre Probleme nicht mehr im Griff haben und diese somit nicht mehr alleine lösen können. In einem ersten Schritt wird hierzu ein offenes und ehrliches Gespräch – in den meisten Fällen von Mann zu Mann – geboten. Am häufigsten sind Beratungen zu Gewalt, familiären Konflikten, Beziehungs- und Trennungskrisen sowie allgemeine Fragen der Partnerschaft und Vaterschaft. Darüber hinaus werden Fragen zu Sexualberatung, Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung, Erziehungsfragen sowie Suchtberatung häufig thematisiert. Bei rechtlichen Fragen wird auch eine fundierte juristische Beratung geboten.

Männer, die sich an eine Beratungsstelle wenden, haben konkrete Erwartungen an die Arbeit mit den Beratern. Im Wesentlichen gehe es darum, die eigenen Verhaltensmuster zu erkennen, zu ändern und einen Weg aus persönlichen Krisen herauszufinden. Dies erfordere von den Beratern enorme Sensibilität, erläutert Jonni Brem. Für die gemeinsame Arbeit sei klarerweise eine gute Vertrauensbasis zwischen dem Berater und dem Beratungssuchenden unerlässlich. Häufig habe man allerdings den Eindruck, dass das Vertrauen aufgrund der hohen Erwartungshaltung in manchen Fällen fast schon zu schnell aufgebaut werde.

Häufig haben Männer – was die Beratung betrifft – einen pragmatischen Zugang und wollen möglichst rasch Informationen und Orientierungshilfen zu gesetzlichen Grundlagen erhalten, an welche Behörden und Institutionen sie sich wenden sollen. In anderen Fällen sind Therapie- oder Beratungsleistungen notwendig, um die persönliche Krise zu überwinden.

Um die Beratungsschwerpunkte zu veranschaulichen, werden drei Quellen dargestellt: Die Jahresberichte für Wien und Innsbruck weisen jeweils einen sehr starken Schwerpunkt von Gewalt als Beratungsinhalt auf. In Wien entfielen 2008 41 Prozent der Beratungen, in Innsbruck 38 Prozent auf dieses Thema (Grafiken 5 und 6). Die Auswertung der Befragung aller Beratungseinrichtungen – Männerberatung und Familienberatung – aus dem Jahr 2002/03 listet das Thema Gewalt nur in das obere Drittel. Durch das Überwiegen der Familienberatungsstellen stehen erwartungsgemäß Beziehungsberatung, Scheidung und Trennung, Sexualberatung und Familienrecht im Vordergrund (Grafik 7).

**Grafik 5: Beratungsschwerpunkte der Männerberatungsstelle Wien****Grafik 6: Beratungsschwerpunkte der Mannsbilder Innsbruck**

Die spezifischen Männerberatungsstellen weisen damit einen sehr starken **Gewaltschwerpunkt** auf. Auch die Einschätzungen der Experten und Expertinnen gehen in die Richtung, dass dieser Schwerpunkt in den vergangenen Jahren noch weiter zugenommen habe, was nicht zwingend mit einer Zunahme von Gewalt zu tun haben müsse, sondern auch auf einer stärkeren Sensibilität und Bereitschaft zur Inanspruchnahme von Hilfe – seitens Täter und Opfer – zurückgeführt werden könne (siehe hierzu auch Kapitel 2.5). Die Palette reiche dabei von Gewalt in der Familie sowie Gewalt am Arbeitsplatz bei erwachsenen Männern bis hin zu Gewalt in der Schule oder auf der Straße bei Jugendlichen. Die Intention der Beratungen sei es insbesondere in diesem Bereich, Jugendliche und Männer zur Auseinandersetzung mit der eigenen Unsicherheit zu bewegen, um Gewalttätigkeiten zu reduzieren und zu beenden. Gewaltpräventionsarbeit solle hierbei nicht nur die öffentliche sowie private Sicherheit steigern und den Mann bei dessen Entwicklung fördern, sondern auch dem Opferschutz dienen. Dazu sei eine enge Zusammenarbeit mit Angehörigen, Jugendämtern und Opfereinrichtungen unerlässlich.

Beratungsleistungen und die therapeutische Arbeit dauere bei gewalttätigen Männern deutlich länger als bei Männern mit anderen Problemen oder Krisen, erklärt Jonni Brem. Die Arbeit mit gewalttätigen Männern nehme häufig acht bis zehn Monate in Anspruch. Es sei zu Beginn oft notwendig, den Klienten erst einmal aufzuzeigen, wo Gewalt beginnt und was Gewalt ist. Eine gewalttätige Handlung bestehe nicht erst dann, wenn der Mann auf seine Partnerin einschlägt, sondern beginne schon früher. Die Männerberatungsstelle und die Interventionsstelle stünden hierbei in einem ständigen Austausch und Wechselspiel miteinander, um den Therapieerfolg zu erreichen bzw. zu maximieren. Dazu gebe es wöchentliche oder monatliche Sitzungen mit der oder den Frauenberaterinnen. Zur erfolgreichen Gewaltprävention sei es unumgänglich, den Mann und die Frau oder Partnerin in die Beratung bzw. therapeutische Arbeit einzubinden, meint Eberhard Siegl. Dabei werde mit der Frau üblicherweise nicht in der Männerberatungsstelle gearbeitet, sondern in einer zuständigen Interventionsstelle oder die Frau werde zuhause aufgesucht.

Häufig würden auch Gruppensitzungen mit gewalttätigen Männern abgehalten, so Brem. Das Ziel dabei sei es, dass Männer, die ihre eigenen Handlungen als nicht gewalttätig einschätzen, einen Blick auf Gewalttätigkeit und gewaltsame Handlungen anderer Männer bekommen, um zu zeigen, dass sie mit ihrem Problem nicht alleine sind. Der hinter der Gruppenarbeit stehende Gedanke sei, dass Männer anhand der Handlungsmuster von anderen Männern ihre eigenen gewaltsamen Handlungen in einem selbstreflexiven Prozess erkennen.

Im Männerbüro Salzburg wird Gewalt häufig auch als Frage der Gesundheit thematisiert. Eberhard Siegl stellt fest, dass es auch wichtig sei, Männer als Opfer von Missbrauch zu sehen und nicht nur als Täter. Neben dem Thema Gewalt werden im Männerbüro Salzburg oftmals Beratungsleistungen zu Paarbeziehungen, Trennung, Scheidung sowie Vaterschaft in Anspruch genommen. Siegl merkt hier zwei Grundfragen von Männern nach der Trennung aus der Praxis an: Wie kann ein Mann, der sich in Trennung respektive Scheidung befindet, seine Vaterschaft

leben? Und: Wie kann eine neue Partnerschaftsbeziehung begonnen werden, ohne dass dabei die vergangene Beziehung in die neue eingebracht wird?

Männer und Burschen bzw. männliche Jugendliche haben häufig die gleichen Probleme und Schwierigkeiten. Vor allem im Bereich des Suchtverhaltens (Spiel-, Alkohol-, Drogensucht) unterscheiden sich Männer und Burschen kaum voneinander (vgl. auch Kap. 2.1). Bei der Sexualaufklärung oder sexuellen Störungen komme es jedoch häufig vor, dass die erwachsenen Männer weniger aufgeklärt wären als Jugendliche, so Jonni Brem. Aber besonders die Reaktionen in bestimmten Konfliktsituationen, also die verinnerlichteten Muster zur Konfliktbewältigung, seien bei Männern und Burschen sehr ähnlich. Darüber hinaus hat der Männerberater den Eindruck, dass Burschen im jugendlichen Alter in ihrer Vorstellung von Rollen-, Familien-, Weltbildern und Werten oft deutlich konservativer eingestellt seien als erwachsene Männer. Sie hätten dabei relativ starre Vorstellungen von Paarbeziehungen und Zukunftsperspektiven.

Die letzten Jahre haben gezeigt, dass Karrierebrüche bzw. Phasen ohne Erwerbsarbeit als Themen der Männerberatung zugenommen haben. Gerade ab 2008 mit dem Einsetzen der Wirtschaftskrise ist es zu einem starken Anstieg dieser Themen gekommen. Hierbei überwiegen die Sorgen um die Familie und deren Versorgung – eine Rolle, die in der Gesellschaft nach wie vor überwiegend den Männern zugeschrieben wird (vgl. die Kapitel 2.2 und 3.2). Arbeitslosigkeit löst unter den Betroffenen vielfach große Unzufriedenheit aus, was wiederum zu Aggressionen gegen die Familie oder die Partnerin führen kann. Rund 40 Prozent der Männer, die sich wegen Gewalt in der Familie an die Männerberatungsstelle in Wien wenden, sind von Arbeitslosigkeit betroffen, schätzt Brem. Arbeitslosigkeit stellt in den meisten Fällen einen tiefen Einschnitt im Leben eines Menschen dar und darf als Problem daher nicht unterschätzt werden. Insgesamt ist die ökonomische Unsicherheit angestiegen, und die Zusammenhänge zwischen Bildung, persönlicher Anstrengung und Erfolg sind brüchiger geworden (vgl. Kap. 2.2).

Der Fokus der spezifischen Männerberatungsstellen auf das Thema Gewalt wird insbesondere im Vergleich zu den Schwerpunkten der Männerberatung insgesamt, die zum Großteil in den integrativen Familienberatungsstellen stattfindet, deutlich (Grafik 7).

**Grafik 7: Themenschwerpunkte in der Männerberatung allgemein**

Berücksichtigt sind hier sowohl spezifische als auch integrative Beratungsstellen (Familienberatung).  
Anteile in Prozent.

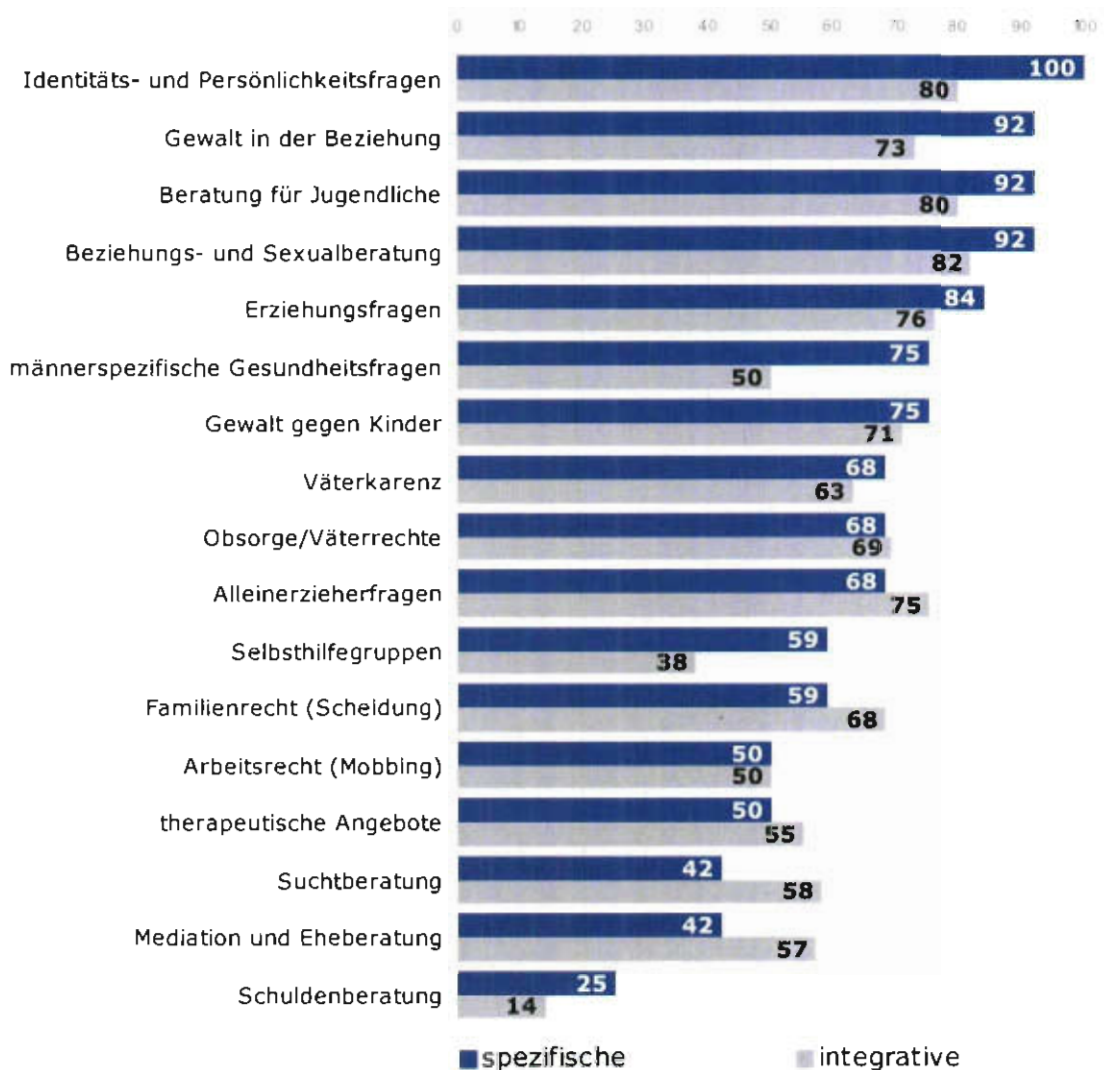


Quelle: Männerarbeit in Österreich, BMSG (2004, S. 36).

Die nachstehende Grafik 8 veranschaulicht das allgemeine Angebot von spezifischen und integrativen Beratungsstellen. Es wird ersichtlich, dass der Fokus der spezifischen Beratungsstellen stärker auf Persönlichkeitsfragen, Gewalt, Jugendberatung, Gesundheitsfragen, Väterkarenz und allgemein auf Selbsthilfegruppen liegt.

**Grafik 8: Männerspezifisches Angebot aller Beratungsstellen**

Berücksichtigt sind hier sowohl spezifische als auch integrative Beratungsstellen (Familienberatung).  
Anteile in Prozent.



Quelle: Männerarbeit in Österreich, BMSG (2004, S. 26).

#### 4.4.4 BERATUNGSBARRIEREN

Die Erfahrungen der Männerberater zeigen, dass es relativ wenige Barrieren bei der Beratung gibt. Die Klienten bauen sehr schnell Vertrauen zu den Mitarbeitern der Männerberatungsstellen auf. Die größte Barriere der Männerberatung bestehe jedoch darin, dass Männer erst einmal einen Beratungsbedarf erkennen und akzeptieren müssen, also sich selbst motivieren und sich an eine hilfeleistende Stelle wenden, bringt Harald Burgauner die grundsätzliche Problematik der Anerkennung und Akzeptanz der Männerberatung seitens der potenziellen Klienten auf den Punkt. Die Ursache dafür sieht er in der Sozialisation von Männern.

Nach dem Eindruck von Jonni Brem habe Männerberatung und Männerarbeit in Österreich immer noch eine relativ skurrile Note in der öffentlichen Meinung und werde nahezu ausschließlich mit Gewalt in Verbindung gebracht. Darüber hinaus hafte der Männerberatung das Credo der Unmännlichkeit an. Die Schwierigkeit für die breite Masse sei es daher, sich überhaupt vorstellen zu können, dass Männer auch Probleme und Krisen haben, über die sie reden wollen und sollen. Sein Salzburger Kollege Harald Burgauner kommt zu einem ähnlichen Befund. Seine Erfahrung habe aber auch gezeigt, dass mit der Bekanntheit der Männerberatungsstellen auch die Akzeptanz für diese Einrichtungen gestiegen ist. Dies werde auch durch den Anstieg an Beratungsleistungen über die Jahre hinweg deutlich (siehe Grafiken 3 und 4).

Richard Schneebauer ist der Meinung, dass die gestiegene Akzeptanz auch mit einem gesellschaftlichen Umdenken einhergehe, wonach auch Männer das Bedürfnis haben, über ihre Probleme und Schwierigkeiten zu reden – und dies vor allem mit anderen Männern. Der Mann gelte nun nicht mehr als „einsamer Kämpfer“, der keine Probleme habe. Männer gelinge es in der spezifischen Männerberatung zum Teil besser, über ihre Sorgen und Probleme zu reden, da ihnen hier eigener Raum geboten werde und die Beratungs- oder Therapieleistungen individuell für sie seien. Eberhard Siegl beobachtet in diesem Zusammenhang, dass Männer, die sich durchringen eine Beratung in Anspruch zu nehmen, durchwegs froh sind, über Ihre Probleme sprechen zu können, dabei auch gehört werden und Hilfe erhalten.

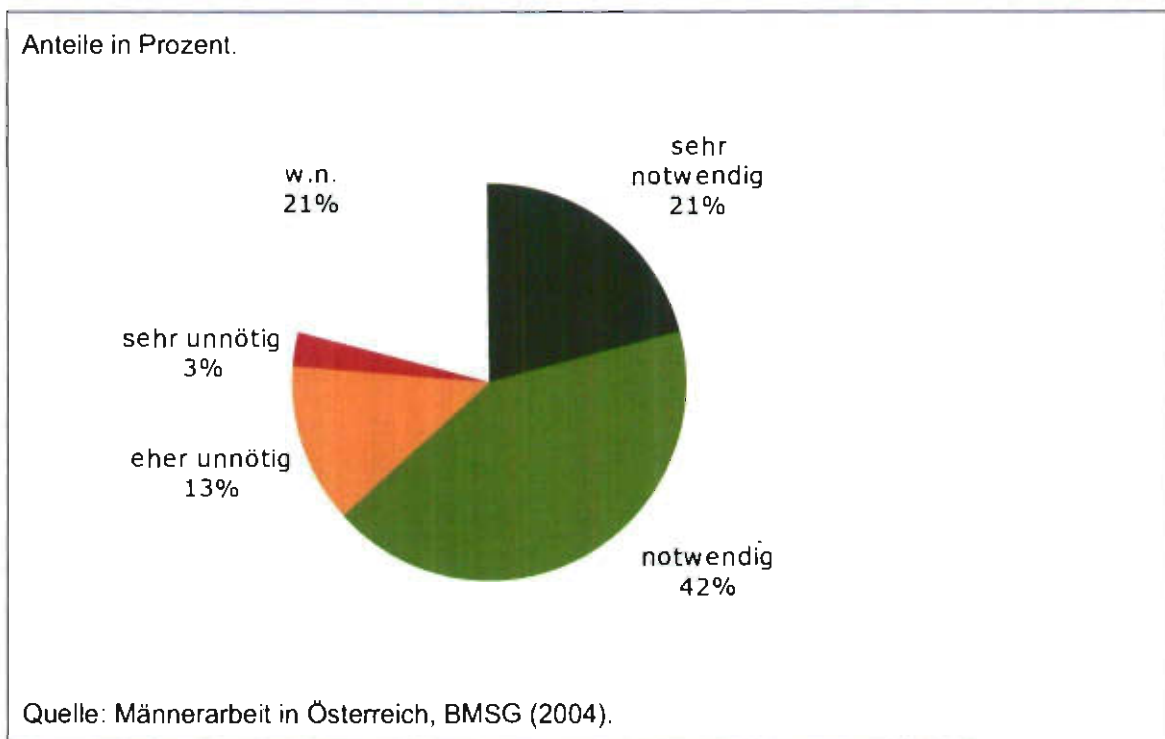
In einer zunehmend auf Dienstleistungen ausgerichteten Gesellschaft werden die Beratungsleistungen, wie schon die letzten Jahre gezeigt haben, weiterhin ansteigen. Bisher tabuisierte und hinter verschlossener Tür gehaltene Themen – nicht nur die Partnerschaft betreffend – werden verstärkte Thematisierung erfahren. Seit der Entkoppelung der Männerberatung von der Familienberatung hat die Zahl der Beratungs- und Therapieleistungen sehr stark zugenommen und steigt weiterhin. Im Gegensatz zur Familienberatung haben Männer in der spezifischen Männerberatung die Möglichkeit, sich auf ihre eigenen Probleme und Krisen zu fokussieren. In der Regel hat dies auch auf die Partnerschaft eine gute Wirkung, sind die Experten und Expertinnen überzeugt.



Eine umfassende Befragung zum aktuellen Stand der Akzeptanz und Notwendigkeit von Männerberatung gibt es nicht; auch die bestehenden Vorurteile und Barrieren wurden noch nicht umfassend und repräsentativ untersucht, könnten aber entscheidende Hinweise für die Stärkung der Männerberatung bringen und so den gesellschaftlichen Mehrwert dieser Institution erhöhen.

Es liegen nur vereinzelte Befragungen und Ergebnisse vor, die nicht als repräsentativ eingestuft werden können. Im Bericht zur Männerarbeit in Österreich wurden auch die Ergebnisse einer Straßenbefragung unter Männern vorgestellt, wonach die Männerberatung von insgesamt 63 Prozent als notwendig eingestuft wurde. Lediglich 16 Prozent sehen diese als (eher) unnötig und 21 Prozent haben hierzu keine Meinung (Grafik 9).

**Grafik 9: Notwendigkeit von Männerberatung**



Problematisch sehen die Experten und Expertinnen die langen Wartezeiten vom Erstkontakt bis zur ersten Beratungssitzung. Die Wartezeiten schwanken bei großem Andrang zwischen rund zehn Tagen bis hin zu sechs bis acht Wochen. Dies sei gerade in der Männerberatungsstelle in Oberösterreich ein großes Problem, bedauern Maria-Theresia Müllner und Richard Schnee-bauer. Umso länger die Wartezeit für die erste Sitzung sei, desto größer werde auch die Gefahr, dass der Mann sich nicht mehr an die Beratungsstelle wendet und von dem Beratungsprozess absieht. Im Idealfall erfolge der erste Termin innerhalb von einer Woche bis zehn Tagen, um ein Umdenken möglichst zu verhindern.

Die Zunahme der Beratungsleistungen bedinge noch längere Wartezeiten und verschärfe somit auch den Druck auf die Beratungsstellen und Berater/innen.

#### 4.4.5 KLIENTEN MIT MIGRATIONS HinterGRUND

Rund ein Fünftel bis ein Viertel der vom Männerbüro Salzburg durchgeführten Beratungsleistungen wird von Männern mit Migrationshintergrund in Anspruch genommen. Das Gros der Klienten kommt aus der Türkei, Russland, Tschetschenien, Kroatien, Serbien und Afrika. Die Einrichtung steht hierbei auch in enger Zusammenarbeit mit den Integrationsbeauftragten der Stadt Salzburg. Die Probleme und Themen von Männern mit und ohne Migrationshintergrund unterscheiden sich hierbei kaum voneinander, konstatiert Siegl. Er merkt jedoch an, dass vor allem bei türkischen Männern die patriarchalen Denkstrukturen noch sehr stark ausgeprägt seien und hier vermehrt Bildungs- sowie Aufklärungsarbeit notwendig sei.

In der Männerberatungsstelle Wien ist der Anteil der Klienten mit Migrationshintergrund mit 40 Prozent deutlich höher. Diese stammen größtenteils ebenfalls aus der Türkei, Russland, Tschetschenien, Kroatien und Serbien, erläutert Jonni Brem. Auch er bestätigt, dass sich die Themen unwesentlich von jenen der Österreicher unterscheiden. Bei polizeilichen Wegweisungen, so Brem weiter, werde gerade von Migranten der Hinweis der Polizei, sich an die Männerberatung zu wenden, als Verpflichtung aufgefasst. Der Vorsatz, innerhalb weniger Tage einen Gesprächstermin anzubieten, erhöht den Druck auf die Wiener Männerberatung enorm, da hier sehr rasch gehandelt werden muss. In der Beratung selbst hätten die Betroffenen einerseits ein ausgeprägtes Rechtfertigungsgefühl und andererseits verstünden diese den Besuch in der Männerberatungsstelle als Chance, in Zukunft ihre Verhaltensmuster zu ändern. Im Bereich der Gewaltarbeit und des Antigewalttrainings stellt Brem einen tendenziell höheren Migrantenanteil fest. In diesem Kontext sei auch die Motivation der Betroffenen für längerfristiges Antigewalttraining höher. Etwaigen Sprachbarrieren werde mit muttersprachlicher Beratung entgegengewirkt. Auch Jonni Brem nimmt zwar ein ausgeprägtes patriarchales Rollenbild wahr, ist jedoch der Meinung, dass sich dieses mit der Aufenthaltsdauer in Österreich reduziere. Bei Gruppenarbeiten setzt man sich kritisch mit der Männer- sowie Frauenrolle auseinander und fördert den transkulturellen Austausch. Für ihn sei die Arbeit mit Männern mit Migrationshintergrund auch eine Möglichkeit, die Integration zu fördern, da viele Männer auch das Bedürfnis hätten, die Alltagsregeln, Werte und Normen sowie die Kultur kennenzulernen.

## 4.5 ANLIEGEN DER MÄNNERBERATUNGSSTELLEN

Ein großes Anliegen der interviewten Männerberater/innen ist die **Aufklärungsarbeit über Männerberatung** – dies gelte insbesondere für die Zielgruppe der Männer, aber auch für die Gesellschaft und politischen Entscheidungsträger im Allgemeinen. Es solle ein kollektives Bewusstsein für Männer und männliche Probleme geschaffen und aufgezeigt werden, dass Männerberatungseinrichtungen nicht ausschließlich mit gewalttätigen Männern arbeiten oder nur Täterarbeit betreiben. Männer definieren sich auch nicht ausschließlich über ihren Job. Traditionelle Rollenbilder greifen heute zu kurz, um Männer und Männlichkeit zu fassen. Die gesellschaftlichen Veränderungen stellen Männer vor große Herausforderungen. Hier kann die Arbeit mit Männern ansetzen und Erfahrungs- sowie Erlebnisräume bieten, um die Veränderungen zu kompensieren und Möglichkeiten aufzuzeigen, wie Mannsein sinnerfüllend gestaltet werden kann.

Damit zusammenhängend bestehe die Notwendigkeit, **Väterlichkeit** positiver zu besetzen, erläutern Maria-Theresia Müllner und Richard Schneeberger von der Männerberatungsstelle des Landes Oberösterreich sowie Eberhard Siegl vom Männerbüro Salzburg. Auch Männer verspürten zunehmend den Wunsch, sich aktiv an der Kindeserziehung zu beteiligen und diese auch zu erleben. Die Schaffung **familienfreundlicherer Arbeitsplätze** sowie ein Ausgleich zwischen beruflichen Verpflichtungen und dem „Mann-Sein“ bzw. auch „Vater-Sein“ wäre aus ihrer Sicht wünschenswert (siehe hierzu auch die Kap. 2.2, 3.1 und 3.2).

Ein wesentlicher Punkt, so Harald Burgauner von den Männerwelten in Salzburg, sei die **Qualifikation und Ausbildung** der Männer, die in diesem Bereich tätig sind. Mitarbeiter/innen der Männerberatung brauchen eine Basisqualifikation, um in dem sensiblen Bereich tätig zu sein. Weiters ist es wichtig, zu wissen, was Männerberatung leisten kann und was nicht in deren Bereich falle.

Für die stetige Weiterentwicklung der Männerberatung und deren Herangehensweisen und Methoden wäre ein permanenter aktiver Austausch bzw. die weitere **Vernetzung** zwischen den österreichweiten Einrichtungen wünschenswert. Erfahrungsaustausch und unterschiedliche Sicht- sowie Herangehensweisen könnten die Qualität der Arbeit enorm steigern, so die interviewten Männerberater/innen.

Harald Burgauner verweist auf die **mangelnde Flächendeckung des Beratungsangebotes**. Derzeit ist Männerberatung sehr stark auf den urbanen Raum konzentriert, in ländlichen Regionen fehle es oft noch an einem derartigen Angebot für Männer. Lediglich die Männerberatungsstelle Niederösterreich kann dies seiner Ansicht nach mit Hilfe ihrer sieben Nebenstellen gewährleisten.

Häufig artikulieren Beratungssuchende, die sich an eine Beratungsstelle wenden, einen **Mangel an Beratungsmöglichkeiten** für Männer, beobachten Müllner und Schneeberger. Dies müsse jedoch nicht zwingend an dem vorhandenen Angebot für Männer liegen, sondern an der mitunter noch geringeren Bekanntheit der Männereinrichtungen. Familienberatungseinrichtungen seien insgesamt besser etabliert als spezifische Männerberatungseinrichtungen. Dieser Befund stimmt auch mit der mangelnden Flächendeckung des spezifischen Angebots überein, das Burgauner angesprochen hat.

Aufgrund der gestiegenen Nachfrage bei Männerberatungseinrichtungen stelle die Deckung der **Kosten** eine große Herausforderung dar, erklären Harald Burgauner und sein Wiener Kollege Jonni Brem. Die gesteigerte Nachfrage fordere auf der einen Seite mehr Ressourcen bei Personal und Räumlichkeiten, auf der anderen Seite auch mehr Flexibilität der Mitarbeiter/innen. Auch Eberhard Siegl würde sich hier eine Art Basisfinanzierung wünschen.

Der **Mangel an finanziellen Mitteln** erlaube es den Männerberatungsstellen kaum, **Öffentlichkeitsarbeit** zu betreiben, befindet Jonni Brem von der Männerberatungsstelle Wien. Dieser Umstand begünstige die ambivalente Meinung der breiten Öffentlichkeit. Vermehrte Öffentlichkeitsarbeit würde aber auch die Nachfrage in den Männerberatungsstellen weiter steigern. Dies hätte jedoch zur Folge, dass nicht alle Anfragen gedeckt werden könnten, da auch hierzu die Mittel fehlten.

Die interviewten Experten und Expertinnen sind der Meinung, dass dem Thema Männerberatung und Männerarbeit von Seiten der Politik mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte, da die Männerberatungseinrichtungen einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag leisten – z.B. zur Gewaltprävention – was die Folgekosten in diesem Bereich senken würde. Die Politik könne auch einen großen Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit leisten, indem über Männerberatung gesprochen würde.

Insgesamt sollte der Bereich Männer und „männliche Probleme“ häufiger und offensiver thematisiert werden, da so die **Aufmerksamkeit der Bevölkerung** für dieses Thema erhöht werden kann – so die interviewten Männerberater/innen.

Die **Umsetzung der bisherigen Erkenntnisse aus der Männerberatung** bzw. aus der Soziologie würde viele Bereiche des gesellschaftlichen Lebens abdecken, meint etwa Burgauner. Die grundsätzlichen Fragen dabei sind für ihn: Wie bekommt man mehr Männer in die Männerberatung? Wie bekommt man mehr Männer in den Pflege-, Sozial- bzw. Bildungsbereich? Welche Bildungsarbeit muss für Männer noch geleistet werden? Wie erreicht man die Zielgruppe früher und besser? Darüber hinaus sei Aufklärungsarbeit im Gebiet der Gesundheitsversorgung zu leisten, da Männer insbesondere hier noch als „Muffel“ gelten, befindet Eberhard Siegl (vgl. auch Kap. 2.1). Für Siegl wäre auch eine Leitkulturdebatte wünschenswert, welche Rollenbilder bzw. welches Rollenverständnis in der Bevölkerung vorherrschen, da seiner Meinung nach von einem unreflektierten und zu hinterfragenden Männlichkeitsbild ausgegangen wird.

Die Arbeit der Männerberater in den letzten 15 Jahren habe die **Aufmerksamkeit und Sensibilisierung** für das Thema Mann gefördert, zeigt sich Harald Burgauner auch für die zukünftige Entwicklung zuversichtlich. Die Zielgruppe Mann werde häufiger wahrgenommen, zumindest in Fachkreisen. Es sei zu erwarten, dass in Zukunft die Nachfrage an Männerberatungseinrichtungen weiterhin steigen werde. Dies hätten die bisherigen Entwicklungen deutlich gemacht. Männerarbeit erfahre immer mehr Akzeptanz und Zuspruch, da ihr der Erfolg Recht gebe. Männer wendeten sich nicht mehr nur nach Verpflichtung durch eine staatliche Institution oder auf Drängen der Partnerin oder Ehefrau an eine Beratungsstelle, sondern suchen diese immer häufiger freiwillig auf, um über Krisen, Probleme und Schwierigkeiten zu sprechen.

Die Arbeit der Männerberatungsstellen habe durchwegs positive Effekte, so die Männerberater/innen unisono. Sie biete nicht nur dem Einzelnen Hilfe zur Selbsthilfe und leiste juristische Beratung, sondern habe darüber hinaus einen positiven Einfluss auf das familiäre und gesellschaftliche Zusammenleben. Auch persönliche sowie Folgekosten für den Staat können durch die gezielte Arbeit in den Beratungseinrichtungen reduziert werden. Im Bereich der Gewaltprävention beispielsweise komme dies deutlich zum Tragen.

## QUELLEN

Heindi-Becker, B. (2004). Männerarbeit in Österreich. Wien: Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz (BMSG).

### Jahresberichte

Männerberatung & Informationsstelle für Männer Wien. Jahresbericht 2008. Wien 2009.

Institut für Frauen- und Männergesundheit (FEM, FEM Süd, MEN). Tätigkeitsbericht 2009.

Mannsbilder: Mannsein – Mannwerden (2008). Jahresbericht. Innsbruck 2008.

Männerberatungsstelle des Landes Oberösterreich (2005). Jahresbericht. Linz 2005.

Statistik der Männerberatung des Landes Oberösterreich 2009. Linz 2010.

Männerberatung Graz (2008). Tätigkeitsbericht. Graz 2008

Kärntner Caritasverband (2009). Tätigkeitsbericht 2009. Klagenfurt 2009

### Interviewte Experten und Expertinnen

- ◆ Mag. Jonni Brem, Leiter der Männerberatungsstelle Wien.
- ◆ Dr. Maria-Theresia Müllner, Leiterin der Männerberatungsstelle Oberösterreich.
- ◆ Dr. Richard Schneeberger, Soziologe in der Männerberatungsstelle Oberösterreich.
- ◆ Mag. Harald Burgauer, Geschäftsleiter der Männerwelten in Salzburg.
- ◆ Mag. Eberhard Siegl, Leiter des Männerbüros Salzburg.

## GRAFIKEN

Grafik 1: Betreuungs- bzw. Therapieeinheiten.....	445
Grafik 2: Freiwilligkeit beim Erstkontakt.....	447
Grafik 3: Beratungsleistungen der Männerberatungsstelle Wien.....	449
Grafik 4: Beratungsleistungen der Männerberatungsstelle Innsbruck.....	449
Grafik 5: Beratungsschwerpunkte der Männerberatungsstelle Wien.....	451
Grafik 6: Beratungsschwerpunkte der Mannsbilder Innsbruck.....	451
Grafik 7: Themenschwerpunkte in der Männerberatung allgemein.....	454
Grafik 8: Männerspezifisches Angebot aller Beratungsstellen.....	455
Grafik 9: Notwendigkeit von Männerberatung.....	457



**bmask.gv.at****BUNDESMINISTERIUM FÜR  
ARBEIT, SOZIALES UND  
KONSUMENTENSCHUTZ****SOZIALTELEFON**

Bürgerservice des Sozialministeriums

Tel.: 0800 - 20 16 11

Mo bis Fr 08:00 - 12:00 Uhr

Do 08:00 - 16:00 Uhr

**PFLEGETELEFON**

Tel.: 0800 - 20 16 22

Mo bis Fr 08:00 - 16:00 Uhr

Fax: 0800 - 22 04 90

pflegetelefon@bmask.gv.at

**BROSCHÜRENSERVICE**

Tel.: 0800 - 20 20 74

broschuerenservice@bmask.gv.at

<http://broschuerenservice.bmask.gv.at>**ALLGEMEINE FRAGEN**

post@bmask.gv.at

**BUNDESMINISTERIUM FÜR  
ARBEIT, SOZIALES UND  
KONSUMENTENSCHUTZ**

Männerpolitische Grundsatzabteilung

Stubenring 1, 1010 Wien

[www.bmask.gv.at](http://www.bmask.gv.at)